

2011

Fachaufsatz

Bibliografischer Kontext

Professionalität in der Sozialen Arbeit

Dr. Andreas Dexheimer

Jugendhilfe. Jg./Bd. 49, Heft 4. S. 209–214.

JAHR

2011

TYP

Fachaufsatz

AUTORENSCHAFT

Dexheimer, Andreas

BIBLIOGRAFISCHER KONTEXT

Originalcover oder Original-Inhaltsverzeichnis liegen nicht vollständig vor. Die bibliografische Verortung wurde anhand des vorhandenen Originalauszugs und des geprüften Publikationsnachweises dokumentiert.

Bibliografischer Kontext

Professionalität in der Sozialen Arbeit

AUTOR

Dexheimer, Andreas

PUBLIKATIONSKONTEXT

Jugendhilfe. Jg./Bd. 49, Heft 4. S. 209–214.

PUBLIKATIONSTYP

Fachaufsatz

Originalcover oder Original-Inhaltsverzeichnis liegen nicht vollständig vor. Die bibliografische Verortung wurde anhand des vorhandenen Originalauszugs und des geprüften Publikationsnachweises dokumentiert.

Professionalität in der Sozialen Arbeit

ANDREAS DEXHEIMER

Professionen wie die Soziale Arbeit nehmen unter den Berufen eine besondere Stellung ein, da ihre Gegenstandsbereiche für die Gesellschaft von essentieller Bedeutung sind und sie über ein hohes Maß an gesellschaftlichem Prestige verfügen. Hervorgegangen aus einem Prozess der Verberuflichung einer gesellschaftlichen Aufgabe, »gemeinwohlorientiert und auf den Erhalt der zentralen Werte einer Gesellschaft bezogen« (Welter-Enderlin; Hildenbrand, 2004, S. 13), verfügen sie über einen institutionalisierten disziplinären Wissenshorizont und eine etablierte Praxis. Professionelles Handeln erfordert komplexes Expertenwissen und setzt eine akademische Ausbildung voraus. Im Unterschied zu anderen Berufen sind sie nicht offensichtlich an der Gewinnmaximierung orientiert, sondern berufsethisch dem Wohl der Klienten verpflichtet.

Professionen sind auf Grund der Rationalisierungstendenz ein Strukturfordernis der Moderne und befassen sich mit existenziellen Problemen. Dabei bildet neben dem Wissen und der Gemeinwohlorientierung das moralische Bekenntnis, der Profess, den alleinigen Wert- und Kontrollmaßstab für das professionelle Handeln. Das Herauslösen aus fremdbestimmten und zugleich entlastenden gesellschaftlichen und institutionellen Normierungen und die damit einhergehende relative Autonomie der Professionen führen aber gleichzeitig zu einer Erweiterung von belastender Verantwortlichkeit.

Im Gegensatz zu dieser klassischen Professionstheorie wählt Oevermann mit seiner Professionalisierungstheorie (vgl. 1996, 2002,

2005) einen strukturtheoretischen Zugang und stellt für die Aufrechterhaltung gesellschaftlichen Lebens zentrale Handlungsprobleme und die »stellvertretende Krisenbewältigung« (Kraul u. a. 2002, S. 10) von primärer Lebenspraxis in den Mittelpunkt. Diese stellvertretende Krisenbewältigung wird für das Individuum nötig, wenn für grundsätzlich nicht standardisierbare Problemstellungen, also genuine Krisenkonstellationen von Lebenspraxis, keine angemessenen und ebenfalls nicht standardisierbare Problemlösungen von der Lebenspraxis entwickelt werden können (vgl. Oevermann, 2002, S. 25). Wenn also die primäre Lebenspraxis in einer Krisenkonstellation mit der Krisenbewältigung überfordert ist, dann delegiert sie die stellvertretende Problemlösung an einen wissenschaftlich legitimierten Experten. Das stellvertretende Bewältigen von Krisen ermöglicht dabei im Gegensatz zur routinierten Problemlösung die Wiederherstellung der beschädigten Autonomie der Lebenspraxis.

Die stellvertretende Problemlösung umfasst auf der Ebene des professionalisierten Handelns sowohl die aktiv-praktische Entscheidung als auch deren spätere Rekonstruktion. Auf der Ebene der Wissenschaft können Krisenlösungen hingegen simuliert und antizipativ rekonstruiert werden. Dadurch kann »abstraktes methodisiertes Wissen zur stellvertretenden Problemlösung als Begründungsbasis ausdifferenziert werden« (Oevermann, 2002, S. 24). Der »Standardfall von Forschung« (ebd., S. 27) ist gegeben, wenn das »der stellvertretenden Krisenbewältigung zugrunde liegende methodisierte Wissen selbst in eine zu